



Prof. Dr. Günter J. Friesenhahn
friesenhahn@fh-koblenz.de



Wer glaubt zu wissen, was man können muss?

Vortrag zur Konferenz

**Können wir dort lernen, was wir hier können sollen? Der
Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit als Instrument zur
Mobilitätsförderung**

Fachhochschule Potsdam
19./20. September 2011

DER QUALIFIKATIONSRAHMEN UND MOBILITÄT

- Der QR Soziale Arbeit setzt Akzente
- Keine Festlegung auf inhaltlicher oder fachpolitischer Ebene
- Mobilitätssteigerung erfordert die Koppelung formaler Rahmungen und inhaltlicher Akzentuierungen
- EU fördert und fordert Mobilität
- Bildungspolitik wird der Wirtschaftspolitik untergeordnet

PROGRAMME MIT FOKUS AUF JUNGE GENERATION

- **Lebenslanges Lernen (LLP)“ umfasst unterschiedliche Bildungswege**
- **Das neue Megaprogramm >Bildung Europa> soll alle bisher getrennt geführten Programme, auch JUGEND, zusammenfassen.**
- **Proklamiertes Ziel: Persönlichkeitsentwicklung und employability**
- **Ergänzungen: Youth on the Move, Youthpass, Europass**
- **Habitus der EU-Bürger/-innen: Mobil, flexibel, permanent lernbereit**

QUALIFIKATIONSRAHMEN UND DIE SUCHE NACH STANDARDS

- **Transparenz, durchgängige Orientierung an Kompetenzen**
- **Gleichwertigkeit von schulischer, beruflicher und akademischer Bildung wird angestrebt**
- **Koordinaten der bisherigen Diskurse um Aus - und Berufsbildung sowie Studium und Wissenschaft werden gründlich verschoben**
- **Aufmerksamkeit verdient die fachliche Auseinandersetzung über die Eigenarten und Spezifika der Ausbildungssysteme und -inhalte in den verschiedenen Ländern**

GEGENSTAND UND FAKTEN

- Arbeitsfelder und -bedingungen in unterschiedlichen Ländern sind vielfältig
- Klare inhaltlichen Festlegung ist schwierig
- Müssen/sollen/dürfen wir wirklich nur das lernen, was wir hier brauchen können? Wer entscheidet über den Sinn des Gelernten?
- Die erwartete finanzielle Mehrbelastung ist mit Abstand , gefolgt von Zeitverlust, der wichtigste Aspekt bei der Abwägung zur Auslandsmobilität

MOTIVE UND PERSPEKTIVEN DER TN

- Internationalisierung des Arbeitsmarktes.
- Fremdsprache lernen
- Viele wollen „einfach mal weg“, um andere Menschen und Kulturen kennen zu lernen
- Hoffnungen auf verbesserte Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Soziale Professionen werden selten geäußert
- Haupteffekt: Zuwachs von Persönlichkeits- und nicht von fachbezogenen Kompetenzen

GRENZÜBERSCHREITENDE SOZIALE ARBEIT

- **Erfahrungs- und Handlungsräume von Menschen sind heute nicht national begrenzt**
- **>Internationalisierung < ist eher eine Haltung als ein operationalisierbares Konzept**
- **Soziale Arbeit muss als Themenfeld in der Ausbildung auf allen Referenzniveaus fest verankert werden**
- **>Kontextualisierung> und Anerkennung von Differenz**
- **Unterschiede in unterschiedlichen Ländern nehmen zu**
- **Vielfalt ist das Entscheidende: Praxismodelle, Studiengänge und Berufsbezeichnungen**

AUSBLICK

- Mehr Wettbewerb und Konkurrenz zwischen den Ausbildungsstätten und Hierarchiesystem auch bei den Fachkräften Sozialer Arbeit
- Standortspezifische Profile als strategisches Element bei der Rekrutierung von Studierenden
- Bildung soll vor allem als arbeitsmarktgängige Qualifizierung und Investment verstanden werden
- Die Programmformel >Mobilität zu Lernzwecken< sollte ehrlicherweise >Mobilität zu Beschäftigungszwecken< heißen

AUSBLICK

- **Europarat 2001 : Empfehlungen für Soziale Arbeit: Notwendigkeit der Mobilität wird hervorgehoben**
- **Begründung weicht aber deutlich von denen der EU-Akteure ab**
- **“Effective social work education and practice in the increasingly mobile and diverse modern European society requires an understanding of minority ethnic communities and sensitivity to intercultural perspectives”**

SCHLUSS

- In der Sozialen Arbeit sollte es um persönlichen und fachlichen Zugewinn gehen
- Mobile Studierende erkennen >Soziale Arbeit als internationale Profession< und wirken mit dem, was sie „dort gelernt haben“ an dieser Profilierung mit
- Zielsetzung, inhaltliche Strukturierung, persönliche Reflektion und fachliche Begleitung ist notwendig.
- Mobilität verlangt den gekonnten Umgang mit Differenzen bei Wertvorstellungen und Studien- oder Arbeitsplatzstrukturen sowie Stresstoleranz
- Und das ist eben doch eine inhaltliche und fachpolitische Festlegung